

#Doityourself – mehr als 3 D-Drucker

Eine Machbarkeitsstudie zum Thema „Makerspace in der Stadtbibliothek Göttingen“

Brigitte Krompholz-Roehl

» Was haben Makerspace mit Bibliotheken zu tun? Was verbindet sie, wozu soll das gut sein? Welche Makerspaces gibt es? Was ist denn überhaupt darunter zu verstehen und in welchen Bibliotheken wurde das bereits umgesetzt? Lassen sich die internationalen und die nationalen Beispiele auch auf andere Bibliotheken übertragen und wenn, wie könnte das aussehen? Funktionieren Makerspaces gleichermaßen in kleinen Institutionen wie in großen Einrichtungen? Wie könnte das in einer Bibliothek wie Göttingen aussehen? Was ist machbar innerhalb der vorhandenen Rahmenbedingungen?

Diesen Fragen wollten die Studierenden Marco Becker, Christiane Bode, Andrea Bordihn, Kathrin Ewald, Verena Feyen, Claudia Heitfeldt, Christian Kanzok, Sonja Meyer, Katja Rother, Verena Wohlleben im Rahmen eines Studierendenprojekts nachgehen. Ein Praxisprojekt im 6., dem letzten Semester vor der Bachelorarbeit, sollte es sein: Neuland für den Fachbereich, Neuland für die Studierenden und Neuland für die Dozentin.

Makerspace in Bibliotheken, vor allem in der Kölner Stadtbibliothek, war im Frühjahr 2015 eines der wichtigen Themen, um neue Benutzergruppen zu erschließen und eine etwas andere Ausrichtung bibliothekarischen Selbstverständnisses zu erreichen.

Der Lehrauftrag für das konkrete Projekt beinhaltete: den Projektauftrag mit einem Auftraggeber, der Stadtbibliothek Göttingen, einem Projektbetreuer, der Leiterin der Stadtbibliothek, einem bzw. zwei Projektleitern, das waren die Studierenden Kathrin Ewald und Katja Rother, einem Projektteam, das sich die verschiedenen Projektabschnitte teilte, dem Projektstart und das definierte Projektende, die vereinbarte Präsentation und das Ganze ergab dann die „Machbarkeitsstudie: Makerspace in der Stadtbibliothek Göttingen“.

Zunächst mussten wir uns auf eine Definition verständigen: „Was ist ein „Makerspace“? Das wurde recherchiert, in diversen Youtube-Videos angesehen, in einer Sitzung vorgestellt und danach definiert: „Makerspaces“ sind Orte des kollaborativen Lernens und Arbeitens, an denen Menschen in eigenem Interesse



Zentralbibliothek der Stadtbibliothek, Thomas-Buergenthal-Haus, Göttingen

an Projekten arbeiten und Dinge erstellen (bzw. machen). Der Begriff „Dinge“ bleibt dabei bewusst undefiniert, denn der Nutzer soll in seiner Kreativität möglichst nicht eingeschränkt werden. Der Ort (also der „space“) ist die Plattform, die Ausstattung und ggf. Material bereithält, sowie eine Möglichkeit für direkten Austausch mit anderen Nutzern über eigene oder gemeinsame Projekte bietet. Dabei kann es durchaus Themenschwerpunkte wie z.B. Musik, Video, Handwerkliches etc. geben. Quelle: Nachrichten für öffentliche Bibliotheken in NRW, Fachstelle für öffentliche Bibliotheken in NRW. <https://oebib.wordpress.com/2014/01/16/makerspaces/>

Ein solcher Makerspace ist zum Beispiel der **Makerspace Leipzig**: <http://makerspace-leipzig.de/> oder der **Verein Attraktor** in Hamburg: https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=makerspace+hamburg oder auch die **Makery** in New York <http://www.nycmakery.com/#about>. Alle diese Orte sind Vereine, private und zum Teil auch kommerzielle Einrichtungen, die mit Bibliotheken überhaupt nichts zu tun haben. Was macht also das Thema Makerspace für Bibliotheken so interessant? Sind sie in Bibliotheken notwendig? Darüber wurde lange und ausführlich diskutiert.

Christian Kanzok sagte z.B. sinngemäß dazu:

Die Vermittlung von Informationen und Wissen verbindet Bibliotheken mit der Idee eines Makerspace. Wissen muss nicht nur wie bisher aus Medien generiert werden, sondern kann auch zwischen Menschen weitergegeben und geteilt werden. Bibliothek als Lernort kann ein Obergriff dessen sein, was durch ein bibliotheksbezogenes Konzept eines Makerspaces umgesetzt werden kann.

Bibliothek sehe ich als geeignet an, weil sie vor allem ein Treffpunkt für viele sind. Verschiedene Individuen mit unterschiedlichem Wissen und Können aufeinander treffen und dieses an Ort und Stelle mit anderen teilen können. Dazu braucht es nur einen Raum und entsprechende Werkzeuge – das ist dann die Aufgabe für die Bibliothek.

Katja Rother z.B. fügte sinngemäß hinzu:

Als Orte lebenslangen Lernens, wenn man Bibliothek so definiert, dann SCHREIT das förmlich nach einem Makerspace, (oder ein an einen Makerspace angelehntes Konzept). Lernen ist ja nicht nur theoretisches Lernen aus Büchern, sondern durch Zusehen, Nachmachen. Spielerisches Lernen, experimentelles Lernen, findet ja schon in Bibliotheken statt z.B. frühkindliche Leseförderung, Kurse zur Onleihe, zum Ebook-Reader usw.

Theoretisches Wissen ist in den Bibliotheken bereits vorhanden, mit Erfahrungswissen kann man es ergänzen und das Angebot so erweitern, neue Leute ansprechen und so den Nutzen für die Gemeinschaft erhöhen.

Ein weiterer eingebrachter Aspekt ist der Sharing-Gedanke: in Bibliotheken teilen sich viele Menschen Bücher und andere Medien, da liegt es nahe, auch andere Formen von Wissen und auch Dinge zu teilen. Zitat eines Teilnehmers aus einem der vielen Makerspace-Videos: „Nicht immer werden alle Werkzeuge jederzeit von allen gebraucht, also teile ich das mit anderen, ich teile den Raum, den ich nicht immer brauche, ich teile mein Wissen mit anderem Wissen und anderen Erfahrungen und daraus entsteht mehr.“

Dass Makerspaces unter diesen Aspekten den Fokus nicht nur oder nicht zwangsläufig auf technisches Gerät, Software und Werkzeug richten müssen, liegt bei der Verknüpfung mit öffentlichen Bibliotheken auf der Hand. Bei der Frage „Was gehört zu einem Makerspace in einer öffentlichen Bibliothek?“, wurden Aspekte sozialer Bibliotheksarbeit genauso diskutiert wie Konzepte, die die Bibliothek als Ort Lebenslangen Lernens sehen oder als nichtkommerzielle niedrighschwellige Institution mit Treffpunktcharakter für jeden. Paral-

lelen zu bereits vorhandenen kreativitätsfördernden Angeboten der Bibliotheken wurden gezogen, z.B. Vorlese- und Bastelaktionen, Lese- oder Schreibgruppen, Gamingangebote, Rechenschulungen, Handarbeits- oder Nachhilfegruppen, Sprachförderung.

Bibliotheken sind von ihrem Auftrag her unterstützend, bieten jenseits des Konsumzwangs Wissensinfrastruktur an, dazu gehören mit Ebookreadern, Tablets und Stromspargeräten z.B. Geräte und Informationen, die sich nicht jeder selbst beschaffen kann. Die wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihren Konzepten wie die SLUB Dresden kamen dabei etwas zu kurz. Aber der Projektauftrag bezog sich ja vor allem auf die öffentlichen Bibliotheken und hier speziell auf die Stadtbibliothek Göttingen. Diese wurde deshalb genauer angeschaut, das Profil diskutiert, die räumliche Situation geprüft, mögliche Kooperationspartner gesucht und benannt und es wurde über die mögliche Finanzierung und dabei auftretende Probleme diskutiert.

Die Studierenden nahmen vorhandene Makerspaceprojekte in Bibliotheken im In- und Ausland als Vorbild und Inspiration:

- Köln: <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/zentralbibliothek/musik-medien-makerspace>
- Edmonton: http://www.epl.ca/browse_program/makerspace/
- ChattanoogaLibrary:<http://chattlibrary.org/4th-floor>
- aber auch einfache, aber gute Formate wie das Projekt „Kannst du was, dann erklär’s“ der Stadtbücherei Greven:
<https://www.youtube.com/watch?v=pg-LiSqaJjo> oder
<https://www.youtube.com/watch?v=smAOS15-TrY>
- oder die Stadtbibliothek Osnabrück mit dem Projekt „Montags um 4“ <http://www.osnabrueck.de/stadtbibliothek/veranstaltungen/montags-um-vier.html>

Auch die Stadtbibliothek Göttingen kann bereits mit der Veranstaltungsreihe „Garn und Geschichten“ oder den „Lebenden Büchern in einer lebendigen Bibliothek“ mit einem kleinen Makerspace aufwarten. Aus der Betrachtung der Umfeldanalyse der Stadtbibliothek und einer Stärken/Schwächen-Analyse entwickelten sich die Rahmenbedingungen für die Stadtbibliothek, unter denen ein Makerspace sinnvoll ist. Für Göttingen war klar: von der Vorstellung, einen Raum oder gar eine Etage zu bekommen, um eine Werkstatt oder Experimentier-Stationen aufzubauen, musste man sich im Moment verabschieden. Aber ein Bereich, der multifunktional verwendet werden kann, war schon möglich. Das Schrank- oder das Koffermmodell erschien realistisch. Daraus entstand dann das Göttinger Modell, ein modulares System von anpas-

sungsfähigen Makerspace-Angeboten für öffentliche Bibliotheken von unterschiedlicher Größenordnung und mit unterschiedlichen finanziellen, personellen und räumlichen Ressourcen.

Ausgerichtet werden sollte das Angebot in Göttingen zunächst vor allem auf Kinder bis 12 Jahre, mit möglichen modularen Erweiterungen auf alle Alters- und Nutzergruppen. Als Experten bietet die Stadt Göttingen eine große Anzahl an Menschen verschiedener Interessens- und Altersgruppen. Vorwiegend können hier Studenten, Hochschulmitarbeiter oder andere kulturell und wissenschaftlich Interessierte gewonnen werden. Das Projekt steht aber jedem Bürger der Stadt und dem Einzugsgebiet offen.

So lautet der Vorschlag der Studierenden und damit könnte man anfangen, wenn man das Projekt in seiner Bibliothek realisieren will:

- Mit einem Koffer für multifunktionale Räume, bei denen die Materialien mobil sein müssen und am Ende der Veranstaltung wieder im Hintergrund verstaut werden,
- mit einem Schrank für größere Aktivitäten, z.B. mit 3D-Druckern
- oder mit einem Raum oder gar einer Etage, wenn Platz und Mittel vorhanden sind, um einen größeren Werkbereich dauerhaft zu nutzen.

Die Details der Anschaffungen sind in der Materialliste zu finden, die mit der Broschüre auf dem Server der Hochschule Hannover hinterlegt sind: <http://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/617>. Allerdings muss man die Preise heute schon wieder ein wenig nach oben korrigieren.

Die Stadtbibliothek Göttingen wird mit einem Koffer beginnen. Das Preisgeld von 800 Euro wird für die Anschaffung der Materialien verwendet, die Arbeiten mit

Lego-Mindstorm ermöglichen, Makey-Makeys für Alltagsgegenstände, eine Videokamera und ein Mikrofon, ein Beebot (kleiner Bodenroboter), ein Bürstenroboter, Bastelmaterialien wie Rubberbands, Papier, Scheren und Stifte und ein oder zwei Bücher zum Thema Kreatives Gestalten. Ehrenamtliche werden noch gesucht, die Umgestaltung der Kinderbibliothek ist erforderlich, aber dann wird das Konzept umgesetzt, zunächst in monatlichen Einzelveranstaltungen für Kinder, aber mit dem Ziel, alle Altersgruppen einzubeziehen. Den Studierenden, denen dieses Konzept zu verdanken ist, noch einmal herzlichen Dank: Vom skeptischen „Was ist Makerspace“ zum lebhaften und praktischen Modulkonzept für große und kleine Bibliotheken.

Wie das Leben so spielt, kurz nach dem Ende des Semesters kamen die Flüchtlinge nach Deutschland. Die aktuelle Situation fordert die Bibliotheken vor allem im Bereich der Sprachförderung und als öffentlicher Raum mit Treffpunktcharakter. Das Thema Makerspace ist etwas in den Hintergrund geraten, wenn es aber um Integration und Förderung geht, wird es bald schon wieder zu einer wichtigen Aufgabe in Bibliotheken: Medien und Machen zu verbinden, von Erfahrungen anderer profitieren, gemeinsam zu lernen, und Teil haben zu lassen an dem, was in Bibliotheken im Überfluss vorhanden ist: Wissen. **I**



Brigitte Krompholz-Roehl

ist Dipl.-Bibliothekarin und Diplom-Pädagogin und leitet seit 1987 die Stadtbibliothek Göttingen krompholz@goettingen.de

Immer in Bewegung



- Lagern
- Fördern
- Sortieren



GILGEN LOGISTICS

www.gilgen.com
 Gilgen Logistics AG - Logistik-Gesamtsysteme
 CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35
 D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 9750 5010